Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 25

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

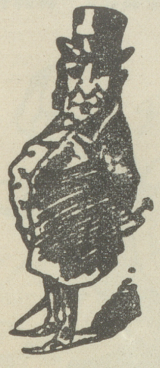
Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und mir passirt's selten mehr,
Daß über die Arbeit der Räte
Ich irgend erfreuet wär'.

Doch dieses Mal muß ich bekennen,
That es mir ordentlich wohl,
Als der Ständerat sich klopfte
Neumütig an's Kamisol:

„Bei uns sind Künstler und Dichter,
Vornehm vom Bund ignorirt,
Drum, Bundesrat, bitten wir dringend:
Gieb der Kunst, was der Kunst gebührt!"



Blutiger Thau.

Es weint die Burenfrau, es weint die Lady — aber dort thaut der Morgen, hier der Abend ...

Heiri: „Du, warum häd jetz au d'Bollizei die Tafele vum „Tag" am Rennweg nüd mit der „Wuche" abe g'schlage? Es wär' doch bim Eid im gliche zuegange, denn das ischt ja der glichlig Berliner Blagöör wie i der „Wuche" und de „Tag" bruchid mir doch z'Züri nüd.

Ruedi: „Ebe drum, so häd' d'Bollizei halt au dänkt, will me de Tag au nüd brucht häd am Ziftig z'Abig, so wärdits scho na emal in ere Nacht Glägeheit finde, für dermit uf z'ruume!

Die Bismarck-Enthüllung in Berlin.

„Salus publica — Unsere Richtschnur!"

Ehe die Hülle vom ehernen Bismarck fiel,
Verkündete weithinhallend Bülow es.
ER schwieg —
Staunende Stille legte sich über die Volkesrunde:
„War das nun „Gold" in Seinem Munde?? ...

Der Sommerdichter.

Heut fühlt sich die Welt so todesmatt
Kaum atmet sie halbes Leben
Es säuselt der Wind so versengend — glatt
Durch der Blätter schwachzitterndes Beben.

Glyzinen durchschwängern die schwere Luft
Und Fliederblüth', ganze Schwaden
Es mischen sich mit dem Wiesenduft
Die Rosen am Fensterladen.

Welch' lastende Hitze, welch' quälendes Licht
Schwülwogender Bleiatmosphäre —
Da reime nun ein Sommergedicht
Der stirbt vor erlahmender Leere! —

Altersblöde.

Rasch schlägt der Puls der Jugend! Schmäht nicht, sie habe nicht Tugend —
's ist nur eine and're: an's Vorwärtsstreben setzt sie das stark pulsierende Leben!
Und ob ihr auch ihre „Verderbtheit" bewinselt und eure Götzen mit Lack bepinselt —
Vergebliche Müh ist's! ihr alten Gäuche — der Most zersprengt die alten Schläuche...

Zur Zeit der Rosen.

Wer sein Liebstes muß begraben, Streue Rosen nur darüber,
Und sein Herz wird Frieden haben, geh'n ihm auch die Augen über.
Denn die Liebe blüht auf's Neue wie die Rosen jeden Sommer —
Schwört man wieder Knospen Treue, fühl'n Verblühte keinen Kummer!

Aus dem zürcherischen Weinland.

Die Winzerin ist hoffnungsvoll — Honny soit qui mal y pense! —
„Man sieht die Reben wachsen!" scholl vom Berg zum Thal und lustig klang's.
Das ist, gottlob, vom dürren Jahr der Trost: Ein guter Wein! Vergeßt das andre — prost!

Buess- und Stossgebet

verschiedener demokratisch-freisinnig-liberalghüsleter Stadträte.

O Allah! Verlaß uns arme Sünder nicht in dieser schweren Stunde der Trübsal! Reumütig, zerknirscht und bußfertig wälzen wir uns im Stauffacherstraßenstaub vor Deinem Richterthron. Schaue uns nicht an, denn wir ertragen vorderhand Deinen Blick nicht.

Es ist leider wahr, daß wir unsern eingeschwornen demokratischen Grundsätzen untreu geworden sind und unsere politischen Kinder vor aller Welt verleugnet haben, um mit unserm Erbfeind zu buhlen. O Allah! Vergieb uns unsere politische Sodomiterei und führe uns nicht mehr in Versuchung.

Wir wollen gerne die Stauffacherstraße wieder grad drucken und kein Friesenbergland mehr kaufen. Wir wollen auch nicht mehr schadenfroh lachen, wenn der Frey-Nägely unsere Kinder zerfleischt und das nächste Mal gern in der Sitzung stillsitzen und nicht mehr zum Spalinger und zum Schneebeli gehen, auch wenn wir merken, daß es keinen Namensaufruf giebt. Wir wollen fürderhin unsere Kinder nicht mehr verfluchen, wenn sie bei Wahlen das Gleiche thun, was wir 20 Jahre lang getrieben und sie gelehrt haben.

O Allah! Es ist uns leid dafür, was wir gemacht haben und wir wollen es nicht mehr thun, aber mache es gnädig mit uns in der Stunde der Prüfung. Wir wollen ja gerne im Werdmühlequartier vergäben Pflaster trägen und im Friesenbergland den hindersten Schär und Heustöffel fangen, aber sei unsern armen Seelen und Sesseln gnädig. Amen!

Eine Nebel spaltende Meinung.

Es fließt ein breiter, tiefer Strom durch Oesterreichs alte, fromme Lande,
Und murmelt leise: „Los von Rom!" Verliert sich nicht so leicht im Sande;
Und Jesuiten voll Verdruß versuchen schlimmer Quelle Schluß.

Da ruft bekannte Geistlichkeit als eifrig gute Protestanten:
Es wäre dringend an der Zeit man hülfe neuen Geistverwandten.
Wer die Bewegung unterstützt hat einer guten That genützt.

Und wirklich herrscht ein scharfer Sinn die Katholiken zu vermindern;
Und diese finden mehr Gewinn das Reformiertsein zu verhindern;
Damit ist eine neue Schlacht, ein frischer, frommer Krieg gemacht.

Die Burg ist fest, die Straße steil; doch bleibt es Pflicht den Sturm zu wagen;
Es handelt sich um Seelenheil, was Bibelsprüche deutlich sagen.
Ob reformiert, ob Katholik, man streitet flott und mit Geschick.

Der Himmelspförtner Petrus sieht wie immer ernst auf uns hinunter;
Wo eine böse That geschieht, das schreibt er ins Gedächtnis munter.
Ob reformiert, ob Katholik, für Beide gilt sein scharfer Blick.

Kein Glaubensheld kömmt ihm zuvor, er wägt die Tugend, nicht den Glauben;
Er schließt und öffnet selbst das Thor, es kann kein Papst das Recht ihm rauben;
So wenig als ein Protestant den treuen Pförtner übermannt.

Es schließt ein Jeder seinen Lauf, und Gnade bleibt der Menschheit offen,
Der Schlüssel klirrt, das Thor geht auf für jeden Glauben, will ich hoffen.
Dann frißt sich selbst das alte Gift sowie man sich im Himmel trifft!

Nägel: He, Chueri! Wie tunkts I au ä so z'schite und z'sage bi dem Temperatürli?

Chueri: Nu nüd ä so giftig, Nägul. A dem Hufe Güfel, won er no händ, tunkts mi, die Säuhitz sei I ä nüd vu Nutze. Nu, es ist z'bigrife, daß's d' Lüt nüd zum Chaufe amacht, wenns gsehnd, wien I dä Schweiß über d' Eperri und dä Chabis abetropfet.

Nägel: I hä mi gwäsche, wäge säbem bruchts niemeren z' gruse. Loosig hie oder her, am Sundig gahn i glich uf dä Rigi, und säb gahn i. Zu dem brächtid Ihrs ja nie. Ihr versufed Euer Rappe lieber.

Chueri: Nägul, Ihr händ no wit hinne feil. Do wär Eine doch woll en Esel, wänn er no wür goh uf dä Summer huse, sit mer a der Stadtkasse cha vergäbe Strauhüet, Badhose und komprimierthi Rundreisibileth ha und

Nägel: Was sägeder? I glaubes bim Hagel na! So us euserem Gält sell die ch—

Chueri: Tüend nüd z' wüest, Nägul; Ihr müend dän erst ufbigähre wenns im Stadthus äne no afanged gmüeslä, Land wär en gros vorhande und säb —"

Nägul: Sie sellid nu. Dänn ziehn i bim ebige Hagel au uf Stei use und säb ziehn i.